

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

18. Infanterietruppendivision die Dal Sugana ab Borgo räumen. Das 3. Korps wird vom linken Flügel aufgerollt. Feindliche Artillerie auf den beiden genannten Grenzbergen schießt die für das 3. Korps und die 18. Infanterietruppendivision so wichtigen Bahnhöfe von Caldonazzo und Levico zusammen usw. Die möglichen Folgen lehrt ein Blick auf die Karte.

Meine Eindrücke

Am 10. Juni 1917 ging der Linzer Aufenthalt zu Ende. Durch meinen Stellvertreter wußte ich, daß die versprochene Reetablierung an den herrlichen Ufern des Caldonazzo-sees, die nebst vielen Herren auch mir die glatte Bewilligung des Erholungsurlaubes verschafft hatte — eine fata Morgana bleiben sollte.

Die Zeitungen brachten Nachrichten über heftige Angriffe auf das 3. Korps und da war es nicht schwer zu erraten, wo ich mein braves Baon finden werde.

Die Fahrt verlief glatt. In Oberösterreich verdorrte die Ernte, in Tirol verregnete es die Heumahd — eine verrückte Welt.

In Trient gab es einen 24stündigen unfreiwilligen Aufenthalt. Das einzige Auto zum Korpsstandpunkte nach Baitle, war auf Tage hinaus besetzt. Nun hieß es wieder einmal die Füße in die Hand nehmen. Von Innsbruck aus einen Sitz telegraphisch zu bestellen, hatte ich in meiner Etappenunkenntnis versäumt. Ich wollte ja zu keiner Festvorstellung sondern in die Schlacht — und rechnete harmlos auf rasche Beförderung. Auch das kostet Schweiß.

Bis Caldonazzo ging es mit der Bahn.

Von dort marschierte ich in der angenehmen Gesellschaft des Majors Merle, Kommandanten des Feldkanonenregiments Nr. 6, mit meinem braven Franz über den Monte Rover und in strömendem Regen, auf breiigen Wegen nach Vezzena. Wir schimpften herzerquickend. Die drückende Hitze hatte nachgelassen. Dort ließ uns ein mitleidiger Chauffeur aufsteigen, aber vor dem Korpskommando in Baitle mußten wir herunter, um den Wagenlenker keiner Strafe auszusetzen.

Am 12. Juni 8 Uhr abends wurde Laticci erreicht, viele Autos fuhrten vorbei, aber wir hatten mit wenigen lobenswerten Ausnahmen von ihnen nur den Staub und Gestank.

Hier erfuhr ich auch den genauen Standort meiner Abteilung, die bereits bei der 12. Brigade als Reserve ihren endgültigen Bestimmungsort erreicht hatte.

Nach einer geruhlosen Nacht im Schlaffack geht es am 13. Juni 11 Uhr vormittags zu Fuß über den 1949 Meter hohen Bodettafattel zur 6. Infanterietruppendivision. Natürlich nur mit Hilfe eines sehr freundlichen Chauffeurs, der uns auf der Pashöhe, die bereits im feindlichen schweren Artilleriefeuer liegt, mit der ausdrücklichen Bestimmung „als hinterwagenbelastung“ aufnimmt.

Der Wagen schleudert weniger und man kann eine größere Geschwindigkeit entwickeln.

Auf dem Sattel beginnt der Krieg. Die Schrapnellwölkchen ober uns beweisen es, aber wir flühen darunter hinweg.

Ein leicht vergastetes Loch wird mit zugehaltenen Nasen, unsere Gasmasken sind mit dem Gepäck auf der Seilbahn, mit höchster Geschwindigkeit passiert und nach der festen Fahrt empfängt uns, um 1 Uhr 15 Minuten nachmittags, bei der 6. Infanterietruppendivision echte Frontgastlichkeit.

Bis nun hatten wir wohlthätigen Nebel. Eine Winterlandschaft umgibt uns.

Das Divisionskommando, wie überhaupt alle Brigade- und Abschnittskommando-standpunkte am linken Flügel des 3. Korps, an der einzigen Zufahrtsstraße aneinandergereiht, lagen zur Zeit unter fortwährendem Sperrfeuer bei häufiger Vergasung.

Hier paßt die landläufige Vorstellung von den geruhlosen Siedlungen höherer Funktionäre absolut nicht. Die hatten ihren vollen Anteil an der Beschießung und waren Tag und Nacht gefährdet. Bei dem manchmal laufbilderartigen Wechsel der Verhältnisse an der Front, der außerordentlichen Wichtigkeit des linken Flügels für ganz Südtirol und der hieraus entspringenden Verantwortung, war das Leben dort keine Annehmlichkeit.

Als Merkwürdigkeit führe ich an, daß die Herren der Division mit umgehängter Gasmaske speisten. Dies war beileibe keine übertriebene Vorsicht, das bewiesen die zahllos um das beengte Kommandogebäude liegenden schweren Blindgänger und eine nichtexplodierte 24-Zentimeter-Gasgranate — unter dem WC.

Am frühen Nachmittage ging es wieder weiter, hatte den besten Eindruck gewonnen. Besonders der Generalstabschef, Major v. Cles, mit seinen freundlichen braunen Augen blieb mir in selten angenehmer Erinnerung.

Der Weg in die Front ist ein schweres Stück. Gleich hinter dem Kiegel, mit dem Namen Dossio del fine, lag die Straße unter Streufeuer. Nach anstrengendstem Marsche, die gefährdetsten Stellen zwischen den Artillerielagen durchlaufend, erreichte ich mein nunmehriges Brigadekommando.

Das Gebirge wird immer düsterer, es regnet und in den Dolinen liegt noch hoher Schnee. Nachmittags passiere ich das Regimentskommando Nr. 17, erreichte noch um 8 Uhr abends das Abschnittskommando des Oberstleutnants Ontl, um nach kurzer Rast den eigenen Standpunkt mit einem verlässlichen Begleiter zu suchen.

Ich wurde schlecht geführt. Ist schon der Weg vom Regimentskommando 17 zum Oberstleutnant Ontl, zwischen schwarzen Schneemauern, im Sperrfeuerneze, grauenhaft, so muß man die Kletterei in die Stellung im immer dichter werdenden Geschoßhagel als fürchterlich bezeichnen. Ich gerate in den Kampfgraben des 4. Baons, winde mich durch seine Felstrümmer bis zu den 7er-Jägern durch, um verirt wieder umzukehren.

Durch Schneetunnels und vollkommen unbesezte Grabenteile gelange ich endlich vollkommen erschöpft in der Zirkusdoline bei den Meinen an.

Wer hat diesen Schreckensort so getauft?

Zerfetzt und zerrissen wie ein ausgebrannter Krater, mit meterhohem Schnee, ein Chaos von Balken, Brettern, Material und dazwischenliegenden Leichen, gleicht diese Stätte der Zerstörung dem Eingang in die Unterwelt.

Auf ihre Ränder krachen ununterbrochen die Granaten, kümmerlichen Schutz bietet die Kaverne, wo zusammengedrängt mein Stellvertreter Hauptmann Spazil, Adjutant Oberleutnant Bauer, der Maschinengewehrkommandant Oberleutnant Pernklau, Leutnant Thieß, der Kommandant des Pionierzuges, Leutnant Kemele und fährlich Bockschütz mit den Ordonnanzen und Telephonisten auf mich warten.

Herzlich ist die Begrüßung, wir haben ja fast durch 1½ Jahre den Krieg gemeinsam erlebt und gute und böse Tage im engsten Beisammensein verbracht. Hohläufig und zitternd vor Kälte, doch guten Mutes blickt der Stab in die Zukunft.

Die Kaverne hätte eine Hufeisenform bekommen sollen, doch die schützende Biegung ist kaum angedeutet — das Ganze unvollendet.

So bildet sie ein offenes Prisma, jeder Explosionswelle, jedem Sprengstück erreichbar. Die den Eingang sperrende Sandsackmauer ist halb zerstört.

Ein taktisch sehr ungünstiger Aufenthalt, weil auch die Reserve, zwei Züge 22er-Jäger unter Oberleutnant Fühö, und der halbe Sturmzug in den paar elenden Kavernen, größtenteils aber in den Schneelöchern der Doline haufen. Jeder